



BILLY AND NANNY

Die Jagd auf die Schneeziege gilt nach der Eisbärenjagd als die zweitgefährlichste in Nordamerika, und sie ist sicherlich die schwierigste und herausforderndste. Die weißen „Ziegen“ faszinieren den Jäger genauso wie das alpine Terrain, in dem Billy und Nanny leben

Roland Zeitler

Schneeziegen (*Oreamnos americanus*) haben einen sehr kompakten, kurzläufigen Körper. Auffallend ist das gelbweiße Haarkleid, die Haare sind im Sommer viel kürzer als im Winter. Die „Mountain Goats“, wie sie in Amerika genannt werden, haben einen langen Kehlbart mit teils über zwölf Zentimeter langen Haaren. Er ist sowohl in der Sommer- als auch der Winterdecke vorhanden und gut erkennbar. Unter den langen weißen Haaren befindet sich eine dichte Unterwolle. Sie ist feiner als Kaschmir: ein perfekter Kälteschutz.

Die Haare bilden eine lang abstehende Mähne über die gesamte Körperlänge hinweg. Sie reichen bis über das Sprunggelenk hinab. Man kann die behaarten Läufe als „Pluderhosen“ bezeichnen. Das Wild erhält dadurch eine bullige, gedrungene und buckelige Gestalt mit einem „Höcker“ am Rücken. Träger und Haupt sind kurz und kompakt.

Die weiblichen Schneeziegen sind etwas schwächer (rund 15 Prozent). Die Körperhöhe reicht von 90 bis 120 Zentimeter bei einer Körperlänge von 125 bis 180 Zentimeter. Das Durchschnittsgewicht der männlichen Tiere beträgt 70 bis 82 Kilogramm, wobei starke Billies (die männlichen

Stücke) bis zu knapp 150 Kilogramm schwer werden können. Nannies (die weiblichen Stücke) haben ein Durchschnittsgewicht von 53 bis 71 Kilogramm, wobei starke Stücke über 100 Kilogramm wiegen können.

Brunft

Die Brunft dauert in der Regel von Mitte November bis Mitte Dezember. Nur selten geht sie bis in den Januar hinein. Während der Brunft markieren die Billies ihr Territorium, sie reiben mit den Duftdrüsen, die sich hinter den Hörnern befinden, an Ästen und Zweigen. Oft kommt es zu Brunftkämpfen zwischen den Böcken. Dabei versuchen die Kontrahenten, den Gegner die Hörner in die Flanken zu stoßen. Oft ziehen sie sich dabei tödliche Verletzungen zu. Nannies kämpfen weniger erbittert um die Rangordnung im Rudel. Mit den Duftdrüsen reiben die Böcke auch oft an den Geißen während der Brunft.

Die Tragzeit dauert sechs Monate, und Mitte Mai bis Mitte Juni werden ein bis drei Jungen gesetzt. Deren Gewicht beträgt nur drei bis vier Kilogramm. Sie können in den schroffen Felsgebirgen allerdings schon ab dem ersten Tag (30 Minuten nach der Geburt) der Nanny folgen.

Die Reproduktionsrate der Schneeziegen ist extrem gering. Frühestens mit drei Jahren setzt

eine Nanny ihr erstes Junges, in der Regel wird nur eins gesetzt. Wie auch bei Gämsen kommt es dazu nicht jedes Jahr zu Nachwuchs. Die Jungtiere nehmen schon nach ein paar Tagen feste Nahrung auf und werden bis Anfang September gesäugt.

Im Winter rudeln sich die Schneeziegen, um die harte, kalte Jahreszeit zu überstehen. Auch Billies stehen dann bei den Nannies und dem Nachwuchs. Im späten Frühjahr, Sommer und Herbst leben die Billies als Einzelgänger. Sie stehen abseits des weiblichen Wildes.

Nannies mit ihren Jungen und Jährlingen bilden kleine Rudel, aber auch kleine Junggesellengruppen kommen vor. Wanderungen unternimmt die Schneeziege selten. Sie ist standorttreu und zieht während der Jahreszeiten nur kurze Strecken. Ihr Äsungsgebiet hat einen Durchmesser von rund vier bis neun Kilometern.

Die Schneeziegen sind keine „Graser“, sie sind eher Selektierer und ernähren sich überwiegend von Laub, Zweigen, Moosen, Flechten und den spärlichen Kräutern der Felsregion. Gerne suchen die Schneeziegen natürliche Salzlecken auf, die besonders zum Haarwechsel im Frühjahr und Sommer angenommen werden.

Die Schneeziegen zehren im Winter ihre Fettreserven auf. Im April haben sie deshalb rund ein

JAGEN AUF SCHNEEZIEGEN

Fünftel ihres Körpergewichts verloren. Bis zum Ende des Sommers ist das eingebüßte Körperfett längst wieder vorhanden und das normale Gewicht wieder erreicht.

Viele Jäger begeistert die weiße Decke mehr als das spärliche Gehörn. Für sie ist die Decke die eigentliche Trophäe. Die beiden Hörner wachsen ein Leben lang. An den Jahresringen lässt sich das Alter einer Schneeziege genau bestimmen. Wie bei der Gams entscheiden die ersten vier oder fünf Jahre über die Trophäenqualität, da in dieser Zeit die Schläuche am meisten in der Länge zunehmen. Später hat man nur noch kurze Jahresringe.

Die Trophäe

Die Hörner der Schneeziege sind nicht gehakelt wie bei der Gams. Sie gehen eher sichelförmig, nur ganz leicht gekrümmt nach hinten. Sie sind aber deutlich stärker als bei der Gams.

Nannies können durchaus längere Schläuche haben als Billies. Der Hornumfang der Geißen ist allerdings geringer als der bei den Böcken. Es ist allerdings so, dass die Hörner von Nannies oft eine höhere Punktzahl erreichen als die der Böcke. Von einer reifen, kapitalen Trophäe spricht man bei Hornlängen von neun Inch (23 cm) bei Böcken.

Hornlängen von elf Inch (28 cm) und mehr dürften die rare Ausnahme sein. Bei rund zwölf Inch (30 cm) ist wohl das Maximum erreicht. Der Basisumfang liegt bei kapitalen Trophäen zwischen fünf und sechs Inch (12,5 und 15 cm).

Schneeziegen sind besonders am Morgen und Abend aktiv. Auch während der Nächte mit gutem Mondlicht sind sie aktiv und nehmen Äsung auf. Pirschzeichen von Schneeziegen sind abgestreifte weiße Haare, Verbiss an Zweigen und kleinen Bäumen und natürlich ihre Schalenabdrücke.

Die Schalen sind perfekt dem

felsigen Terrain angepasst. Sie geben Halt und Sicherheit im Fels. Die Unterseite ist weich und gummiartig. Schneeziegen sind perfekte Kletterer. Sie überwinden Klippen und springen in steilsten Felswänden umher.

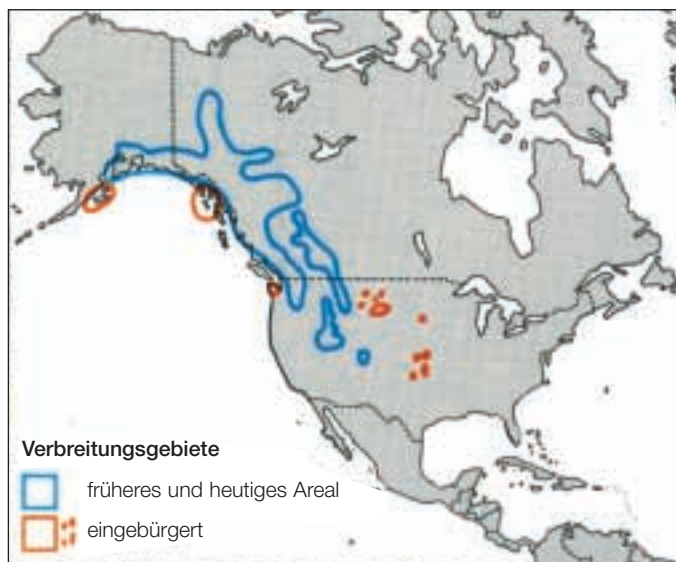
An warmen Tagen ruhen sie während der Mittagszeit, meist an unerreichbaren Ausguckplätzen in Felswänden oder unsichtbar im Gebüsch. Im Sommer suchen die „Mountain Goats“ oft trockene Stellen auf und nehmen ein Staubbad. Vor allem ältere Stücke haben dann eine schwarz-grau verdeckte Decke.

Schneeziegen haben kaum natürliche Feinde. Sie werden zwar von Wölfen, Pumas und Bären attackiert, falls sie in tiefere

Verletzungen beim Klettern nicht selten.

Verbreitung

Schneeziegen leben in den Felsregionen über der Baumgrenze sowie in Randgebieten von Gletschern. Sie bevorzugen schneereiche Gebirge. Oft reicht Gestrüpp und spärliche Vegetation weit hinauf in die Felsregion. Natürlich kann man Schneeziegen auch im Wald in größeren Höhen antreffen. Sie sind auch ausgezeichnete Schwimmer. Sie steigen im Winter zwar tiefer, bevorzugen aber auch dann schroffe, steile Felsregionen. Schneeziegen findet man im schwierigsten alpinen Gelände. Sie stehen höher als die Schafe



Lagen steigen. Doch können sie sich mit ihren scharfkantigen Schalen auch gut zur Wehr setzen. Zwar klettern die genannten Prädatoren in große Höhen und erklimmen die Felsregion, doch erbeuten sie selten eine Schneeziege. Einzig der „Golden Eagle“ (Steinadler) versucht, Schneeziegen über Klippen hinab zu stoßen. Der Verlust durch natürliche Feinde ist gering. Dagegen gibt es große Winterverluste durch Nahrungsmangel, Kräftezehr und lang anhaltende, hohe Schneedecken. Auch sind Abstürze und tödliche

und in schroffem, felsigem Terrain.

Das natürliche Verbreitungsgebiet sind die Gebirge im Nordwesten Amerikas. Sie bevölkern die Berge im Süden Alaskas, des Yukon, die Gebirge Britisch Kolumbiens und Südwest-Albertas. Man findet sie in den MacKenzie Mountains in den Northwest Territories sowie in Teilen von Washington, im nördlichen Idaho und im Nordwesten Montanas. Sie wurden in Oregon, Nevada, Utah, Colorado, Wyoming und Süd Dakota eingebürgert.

Die Wilddichte ist sehr unterschiedlich. Man findet dicht besiedelte Gebirgsregionen genauso wie daneben schneeziegenleere Gebiete. Im Allgemeinen ist die Wilddichte gering und nicht vergleichbar mit den Gamsbeständen in den Alpen. Die stärksten Bestände leben in den Küstengebirgen am Pazifik. Das höchste Vorkommen findet sich in der sogenannten Northern Coastal Range (Coast Mountains) im Westen Britisch Kolumbiens. Dort sollen rund 60 000 Schneeziegen leben.

Die Lebenserwartung kann bei Böcken bis 14 Jahren und bei Geißen bis 18 Jahre betragen. Aufgrund der extremen klimatischen Verhältnisse und des harten Lebensraums liegt die durchschnittliche Lebenserwartung aber weit darunter. Böcke erreichen selten das zehnte Lebensjahr. Meist werden sie nur sieben bis neun Jahre alt. Bei Geißen liegt die durchschnittliche Lebenserwartung zwischen acht und zwölf Jahren.

Die Schneeziege wurde Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts wegen ihrer Decke bejagt, die als Imitation für wertvollere Pelze verwendet wurde. Aufgrund ihres entlegenen Lebensraumes wurde der Bestand von Jägern nicht bedroht. Auch heute unterliegt sie keinem gesonderten Artenschutz. Ein gutes Wildmanagement und eine geregelte, dem Wildbestand angepasste Lizenzvergabe erhält ihren Bestand.

Jagd

Es gibt kaum eine andere Wildart, die so sicher und gut klettert wie die Schneeziege. Sie bevorzugt steile, schroffe Felsregionen und ihr Lebensraum ist meist schwer zugänglich und abgelegen. Die Schneeziegenjagd gilt unter Amerikanern nach der Eisbärenjagd als die zweitgefährlichste. Der Jäger muss sich in für ihn meist ungewohntem alpinem Gelände bewegen. Nach dem Schuss muss das

Wild oft unter lebensgefährlichen Bedingungen geborgen werden, und neben dem felsigen Gelände kommen oft extreme Wetterbedingungen hinzu. Auch Schnee und Eis machen dem Jäger zu schaffen. Hinzu können starke Winde kommen: Ein Blizzard kann einen Jäger in Minuten-schnelle überraschen. Nebel verhindert oft die Orientierung, und reißende Gebirgsflüsse können ein unüberwindbares Risiko bergen.

Bei der Schneeziegenjagd kommt es nicht selten zu Unfällen: Knochenbrüche und teils tödliche Abstürze sind häufig. Man kann sich vorstellen, dass die Bergung eines Verletzten in Wildnisgebieten äußerst schwierig ist. Oft herrscht kein Flugwetter, sodass Retter nicht einfliegen können.

Auch muten einige Jäger ihrem Körper zu viel zu. Sie haben weder die Fitness noch die Kondition, um eine anstrengende Gebirgsjagd durchstehen zu können. Laut Angaben der Air Rescue treten die meisten Unfälle nach dem Schuss ein. Die häufigsten Ursachen sind Überschätzung der eigenen Leistungsfähigkeit und Unvorsichtigkeit.

Die Schneeziegenjagd gilt als die schwierigste Jagd in Nordamerika. Jäger, die eine gute Schneeziegentrophäe erbeutet haben, können sich glücklich schätzen. Jäger sollten sich vor der Buchung bei mehreren Outfittern genau erkundigen, wie die Jagd- und Geländebedingungen sind. Sie sollten genaue Auskunft über das Jagdgebiet einholen, ferner sich eingehend über die Anforderungen erkundigen, die bei einer Schneeziegenjagd an ihn gestellt werden, und auch über den Wildbestand und den Jagderfolg in den vergangenen drei Jahren. Der in-

**SCHNEEZIEGEN HABEN
EINE GERINGE REPRODUK-
TIONSRATE: NANNIES
SETZEN MIT DREI JAHREN
IHR ERSTES JUNGES.**





AUF DER JAGD IST ES SCHWIERIG, SICH DEM WILD ZU NÄHERN: VON HOHER FELSWARTE AUS BEÜGEN DIE SCHNEEZIEGEN DAS GELÄNDE.

teressierte Jäger sollte mit zahlreichen Jägern der vergangenen Jahre sprechen (Referenzen). Er sollte sich die Jagd ausführlich schildern lassen und sich nach Anforderungen und Wildbestand erkundigen. Auch eine Frage, wie erfolgreich andere Jäger im Camp waren, sollte nicht fehlen.

Im Gegensatz zu manch schlechtem Reisevermittler (vor allem solche ohne eigene Jagderfahrung auf die betreffende Wildart) werden die guten Outfitter stets bei der Wahrheit bleiben und Interessenten reell informieren. Gute Outfitter sind nicht an Jägern interessiert, die den Anforderungen nicht gerecht werden. Das schadet nur ihrem Erfolg und ihrem guten Ruf.

Viele Jäger legen Wert auf ein möglichst dichtes und langes Haarkleid. Sicherlich haben Schneeziegen ab Anfang September ihr „Winterhaar“. Die Decke hat dann schon längere Haare und

ist wollig. Die längsten Haare und die schönste Decke zeigen Schneeziegen sicherlich erst ab Anfang bis Mitte November. Wo erlaubt, wird die Schneeziege in der Brunft von Mitte November bis Mitte Dezember bejagt. Jedoch haben sie dann in vielen Gebieten keine Jagdzeit mehr, und auch der Zugang zu vielen Gebieten ist nicht mehr möglich. Wo von den Witterungsbedingungen her möglich, ist die ideale Jagdzeit von Mitte September bis Mitte Oktober. Oft liegt dann schon Schnee.

Meist beginnt die Jagdzeit erst am 1. September. Am Anfang muss man allerdings damit rechnen, dass die Böcke in sehr hohen Lagen stehen.

Je nach Jagdgebiet wird etwas unterschiedlich gejagt. Es gibt durchaus Jagdgebiete, die mit einem befahrbaren Wegenetz durchzogen sind. Man kann mit einem ATV oder Geländewagen wie in den Alpen in größere Höhen fahren. Es handelt sich dabei um Straßen, die für die Holzabfuhr in Einschlaggebieten gebaut wurden. In einigen Jahren nach Abzug der Holzfäller verkommen die Fahrwege.

man Schneeziegen ausgemacht, muss entschieden werden, ob ein Angehen möglich ist. Oft reicht die restliche Tageszeit nicht oder es liegt ein unüberwindbarer Gebirgsbach dazwischen. Man wird viele Schneeziegen sehen, ein Angehen auf Schussentfernung ist aber nur bei ganz wenigen möglich.

Gejagt wird in solchen Jagdgebieten meist von einem Zeltcamp oder von Cabins aus. Je nach Abgelegtheit des Jagdgebiets hat man in solchen Gebieten oft Konkurrenz von einheimischen Jägern. Residents dürfen ja durch-

SCHNEEZIEGEN ÄSEN LAUB, ZWEIFE, MOOSE, FLECHTEN UND KRÄUTER DER FELSGEBIETEN.



Will der Outfitter das Wegenetz über längere Zeit benutzen, muss er es auch pflegen und unterhalten. Wo der Jäger im Vorjahr noch mit dem Geländewagen oder ATV hinkam, ist im nächsten Jahr vielleicht schon ein zehn Kilometer langer Fußmarsch erforderlich.

Vom Weg aus wird abgeglagt oder seitlich höher aufgestiegen, um mehr Überblick zu haben. Hat

aus in den Outfittergebieten jagen.

Eine der besten Methoden der Schneeziegenjagd ist das Einfliegen auf einen hochgelegenen See mittels Wasserflugzeug. In einigen Gebieten gibt es solche Seen, die knapp unterhalb der Gipfel liegen. Das Problem besteht darin, dass oft wegen Nebels oder tiefer Wolkendecke kein Fliegen möglich ist. Man kann auch oft zum geplanten



NUR SELTEN STEHEN SCHNEEZIEGEN IN DEN TIEFER GELEGENEN WALDZONEN.

reichbare Schneeziegen werden angegangen. Diese Jagd ist bei sehr guter Kondition und Fitness ebenfalls sehr erfolgversprechend.

Es besteht in vielen Outfits auch die Möglichkeit, mit dem Pferd auf Hochplateaus zu reiten oder mit dem Pferd größere Höhen zu erklimmen. Man schlägt auch bei der Jagd mit Pferden Spike-Camps auf. Für das

Zeitpunkt nicht ausfliegen, da kein Flugwetter herrscht. Man errichtet am See ein Spike-Camp mit Ein- oder Zweimannzelten. Gejagt wird dort per Fußpirsch und Abblasen.

In der Regel sind keine sehr langen Aufstiege nötig. Jedoch kann das Gelände, in denen die Schneeziegen stehen, sehr steil sein. Nicht selten hat man die Schneeziegen mit Camphöhe schon überriegelt. Sie stehen dann unterhalb in teils schroffen Felswänden. Man kann sie dort von oben aus zwar leicht erlegen, doch nicht einfach bergen. Oft wird die Bergung lebensgefährlich. Sie erfordert nicht selten Bergsteigerausrüstung wie Seil und Steigeisen. Trotzdem ist die Jagd von einem hochgelegenen See aus sehr erfolgversprechend.

Eine weitere Möglichkeit besteht durch Einfliegen und Landen auf tiefergelegenen Seen oder „Airstrips“ an Flussufern. Man jagt dann per „Backpack“. Sicherlich ist es falsch, am Fuße eines Berges sein Camp aufzuschlagen und jeden Tag hochzusteigen. Man steigt mit der Ausrüstung in der Regel einen oder zwei Tage hoch. Campiert wird auf Höhen zwischen 1500 und 2500 Metern Höhe. Man errichtet sein Spike-Camp direkt im Lebensraum der Schneeziegen (vorausgesetzt, dort ist Wasser). Von günstigen „Ausguckposten“ wird abgeglast. Er-

INFO BRITISCH KOLUMBIEN

Ausländer dürfen in British Kolumbien nur mit einem lizenzierten Outfitter jagen. Sie müssen von einem registrierten **Guide** geführt werden. Je nach Wildart werden den Outfittern eine bestimmte Anzahl an Lizenzen zugeteilt.

British Kolumbien hat ein sehr gutes Jagd- und Wildmanagement. Die Anzahl bejagbarer Wildarten ist sehr groß: Dallschaf, Stone's Schaf, Rocky Mountain Dickhornschaf, Schneeziege, Elch, Wapiti (Rocky Mountain- und Roosevelt-Wapiti), Karibu, Weißwedel- und Maultierhirsch, Schwarzwedelhirsch, Schwarzbär, Grizzly (derzeit keine Einfuhrerlaubnis nach Deutschland), Bison, Wolf, Vielfraß, Kojote, Puma, Luchs und Bobcat.

Neben dem Festland bieten auch die Inseln gute Jagden. **Vancouver Island** ist für starke Schwarzbären genauso bekannt wie für Weltklasse-Roosevelt-Wapitis. Die besten Jagdgebiete auf das Stone's Schaf findet man westlich von Fort St. John und Fort Nelson (Muskwa und Prophet River).

Die stärksten Elche leben im Norden an der Grenze zu Alaska und Yukon. Die Küsten im Nordwesten sind der Lebensraum für starke Grizzlies. Gute Wapiti-Jagden findet man auch westlich von Fort St. John und in den Kootenays, die auch sehr gute Dickhornschafbestände haben. Ideal für die Jagd auf Schneeziegen sind die Küstengebirge (Northern Coastal Range).

Je nach Jagdgebiet, Guide und eigenen Jagdfähigkeiten sind Jagden in B.C. mehr oder weniger erfolgreich. Die **Wilddichte** ist jedoch viel geringer als in Mitteleuropa, ja teils extrem spärlich. Man sollte sich auf eine Hauptwildart konzentrieren. In einem guten Gebiet und mit einem guten Outfitter sind die Jagden recht erfolgreich. Mit 70 bis 90 Prozent Erfolg kann gerechnet werden.

Kombinationsjagden auf zwei oder mehr Wildarten sind oft problematisch und nicht besonders erfolgreich (siehe aber den Bericht „Go Northwest“ in der vorigen Ausgabe von JAGEN WELTWEIT). Man sollte sich dafür ausreichend **Zeit** (bei zwei Wildarten mindestens zwölf Jagdtage) nehmen. Gut kombinierbar sind Elch und Bär, Elch und Schneeziege, aber auch Wildschaf und Schneeziege. Wer einen guten Wapiti erlegen will, sollte sich nur darauf konzentrieren.

Pumajagden im Winter sind hart und erfordern eine sehr gute Kondition. Wolf und Vielfraß sind immer ein Zufallsergebnis.

Vor allem Wildnisjagden in British Kolumbien werden immer teurer. **Jährliche Preissteigerungen** von fünf bis 15 Prozent sind normal. Elchjagden gibt es ab etwa 5 500 US-Dollar, Jagden auf Wapiti liegen bei 7 000 US-Dollar und mehr, Schneeziegenjagden bei rund 6 500 US-Dollar, Schwarzbärjagden bei 4 000 bis 8 000 US-Dollar.

Richtig teuer sind die Schafjagden. Jagden auf das Stone's Sheep schlagen mit 18 000 bis über 20 000 US-Dollar zu Buche und Dickhornschafjagden mit über 25 000 US-Dollar und steigender Tendenz.

British Kolumbien punktet als Jagdland mit reicher Erfahrung der Outfitter, einem sehr guten Wildmanagement, guten Wildbeständen und grandioser Landschaft. Neben einigen „schwarzen Schafen“, also wirklich miserablen – ja teils betrügerischen – Outfittern gibt es in B. C. Weltklasse-outfitter mit jahrzehntelanger Erfahrung in ihren Outfits. Bei ihnen findet man eine perfekte Organisation genauso wie erfahrene Guides und gutes Equipment. Unkalkulierbar bleibt aber immer das Wetter.

12

JAGEN AUF SCHNEEZIEGEN



Überwinden größerer Distanzen sind Pferde ideal. Das Problem besteht darin, dass Pferde Trails benötigen.

Nur in den Northwest Territories darf für das Einfliegen ein Hubschrauber benutzt werden. Natürlich kann ein Hubschrauber in vielen Gebieten landen, in denen eine Flugzeuglandung unmöglich ist. So können dank Hubschraubereinsatz mehr Gebiete bejagt werden. Selten ist jedoch in hohen Felsregionen eine Helikopterlandung möglich. Auch hier sind Grenzen gesetzt.

... TROTZDEM MUSS MAN DANN NOCH STEIGEN, UM VOM SPIKE-CAMP AN DAS WILD ZU GELANGEN.

UM DIE JAGDGEBIETE ZU ERREICHEN, WERDEN OFT WASSERFLUGZEUGE EINGESETZT ...

Eine weitere Möglichkeit besteht darin, vom Boot aus zu jagen. Solche Jagden werden vor allem in Alaska in den Küstengebieten zum Pazifik hin angeboten. Im Spätherbst, wenn in den hohen Lagen viel Schnee liegt, steigen die Schneeziegen in tiefere Lagen. Sie stehen dann oft in den Klippen zwei- oder dreihundert Meter über dem Meeresspiegel. Man fährt mit einem großen, seetüchtigen Schiff die Küstenregion ab, das gleichzeitig als Camp fungiert.

Wird Wild ausgemacht, fährt man mit einem Beiboot zum Ufer,

steigt dann auf und geht das Wild an. Das ist oft sehr schwierig, da die Berge der Küstenregionen sehr steil sind. In der späten Jahreszeit besteht aber oft auch die Möglichkeit eine Schneeziege von unten aus in den Klippen zu erlegen. Die Jagd mit dem Boot ist nur zum Ende der Jagdzeit in Alaska zu empfehlen. Sie ist erfolgversprechend, aber keinesfalls einfach und ungefährlich. Oft behindert auch Nebel die Sicht.

Schneeziegen beobachten ihre Umgebung aus sicherer Warte im Fels. Das Angehen auf Schussentfernung ist daher oft sehr schwierig. Entweder erkennen sie den Jäger frühzeitig und ziehen sich in sichere Lagen zurück, oder man kommt einfach nicht auf Schuss-

entfernung heran. In vielen Gebieten reicht über mannshoher Busch (Alders) bis in hohe Lagen. Man kommt kaum durch und kann sich darin Schneeziegen schlecht nähern. Oft verhindern auch reißende Gebirgsbäche ein Näherkommen. Überriegeln ist natürlich ideal. Doch vielen Jägern fehlt dazu die bergsteigerische Erfahrung.

Ausrüstung

Eine Gebirgsjagd erfordert eine wohlüberlegte Ausrüstung. Sie sollte in einen großen Trekkingrucksack, möglichst mit Tragegestell, zumindest aber mit Kunststoffversteifungen hineingehen. Zusätzlich ist ein Tagesrucksack nötig. Beide Rucksäcke sollten Beckengurte haben.

Ein Daunenschlafsack mit wasserdichtem Transportsack und eine Thermarest-Liegematte sind nötig. Je nach Jagdart sollte der Trekkingrucksack einen wasserdichten Überzug haben.

Unentbehrlich sind feste Bergschuhe aus Leder. Die Kleidung

AUCH MIT EINEM PS KANN MAN DIE JAGDGEBIETE ERREICHEN. ES MUSS ABER EIN TRAIL GESCHLAGEN SEIN.



SO KANN MAN EIN OUTFIT RUINIEREN

Eine kleine Erfahrung am Rande meiner Jagd hat mich nachdenklich gestimmt. Mein Outfitter bewirtschaftete seit Jahren ein kleines Outfit von rund 3000 Quadratkilometern. Seine Jagden waren in den vergangenen Jahren mit 100 Prozent bei Einzeljagden auf Schwarzbär, Grizzly und Schneeziege sehr erfolgreich.

Er buchte nur wenige Jäger (rund 12 bis 15 im Jahr). Im Jagdgebiet waren nie mehr als drei Jäger zur selben Zeit. Kip hatte exzellente Guides, die er seit Jahren persönlich kannte. Er hatte ein Jahr zuvor mit mir bereits drei Jäger gebucht. Aus persönlichen Gründen verkaufte er sein Outfit an einen US-amerikanischen Arzt, der bereits mit Anfang 50 in den Ruhestand gehen konnte und vor drei Jahren nach Kanada ausgewandert war.

Kip hatte sich aber vertraglich vorbehalten, seine drei bereits gebuchten Jäger selbst zu führen. Wie sich herausstellte, war

dies mein Glück. Der neue Outfitter errichtete zwar für seine Jäger zwei Wochen vor Jagdbeginn ein Zeltcamp am alten Campstandort von Kip. Leider versäumte er eine ausgiebige Erkundung des Jagdgebiets. Er blieb lieber bequem im Zelt.

Insgesamt buchte er für die Jagdsaison von sechs Wochen 23 Jäger. Sieben amerikanischen Jägern, die ich traf, hatte er auf einer Jagdshow sogar 100 Prozent Erfolg auf Wolf und Vielfraß versprochen.

Leider hatte der Outfitter nur vier Guides im Camp, von denen zwei auf ihre Lizenz warteten. Sie saßen nutzlos im Camp herum. Der Schneeziegenjäger sah zwar mit seinem unerfahrenen Guide (erstes Jahr) einige Schwierigkeiten, die Billies anzusprechen und den Jagdgast auf Schussentfernung heranzubringen.

Die anderen sechs Jäger gingen jeweils

zu zweit mit einem Guide (ein Guide darf per Gesetz maximal zwei Jäger führen) auf Schwarzbärenjagd. Dank der extremen Bärendichte kamen in den sechs Jagdtagen sogar vier Jäger zu Schuss. Als ich abreiste, waren im Camp größtenteils die Nahrungsmittel ausgegangen.

Die Stimmung unter den Jägern des Doktors war natürlich dementsprechend. Eine Jagd ohne genügend Guides hatten sie nicht erwartet. Wegen der Unerfahrenheit und ohne ausreichende Gebietskenntnisse der Guides sowie wegen der mangelnden Organisation waren die gebuchten Jagden wenig erfolgreich.

So kann man die Reputation eines hervorragenden Jagdgebiets bereits nach einer Jagdsaison ruinieren. Man wird dann nur von den schlechten, wohl teils betrügerischen Jagden sprechen und die erfolgreichen Zeiten schnell vergessen haben. Schade! rz

sollte im Zwiebschalenprinzip aufgebaut sein und aus modernen Microfasern bestehen. Die Oberbekleidung muss einen Membranschutz vor Nässe und Wind haben, dazu darf ein wasserdichter Regenanzug nicht fehlen. Ich hatte bei meiner Jagd sechs Regen- und zwei Sonnentage. An zwei Tagen regnete es ganztägig, an den anderen mehrere Stunden.

Hinzu kommt eine wetterfeste Mütze mit Ohrenklappen und unbedingt zwei Paar wasserfeste Handschuhe. Ein Paar feste Lederhandschuhe gehören in den Tagesrucksack, ansonsten reißt man sich beim Klettern an scharfen Steinen die Hände auf.

Nicht fehlen darf ein gutes Fernglas (maximal 40/42 mm Objektivdurchmesser) und ein Laserentfernungsmesser. Ein Spektiv mit Stativ hat in der Regel der Guide.

Als Waffe ist ein leichter Repetierer ideal. Mit Zielfernrohr sollte die Waffe die 3,5 Kilogramm Gewichtsgrenze möglichst nicht oder nur knapp übersteigen. Man kann auch eine leichte Kipplaufbüchse (möglichst mit Kippblockverschluss) verwenden. Als Kaliber eignen sich rasante Kaliber ab .270 Winchester. Das Geschossgewicht sollte mindestens neun Gramm, besser aber um die zehn Gramm betragen.

Jagdzeiten

Die Jagdzeiten variieren von Region zu Region: In B.C. reicht die Jagdzeit vom 1. September (teils 1. August) bis zum 15. Oktober, in Alberta von 22. September bis 4. Oktober (nur Residents), in den NWT von 15. Juli bis 31. Oktober und in Alaska von 1. August bis 31. Dezember.

Während man in Kanada und Alaska immer eine Lizenz erwerben kann oder das der Outfitter im Rahmen seiner Quote erledigt, kann man in den „Lower 48“ (US-Bundesstaaten außer Alaska) meist nur als Resident Schneeziegen jagen oder muss als Gast an einem Lotterieverfahren um eine Lizenz teilnehmen.

Preise

Eine reine Schneeziegenjagd kostet in einem guten Gebiet zwischen 5500 und 8000 US-Dollar. Hinzu kommen Lizenzkosten (beispielsweise in B.C.: Jagdlizenz 192,60 Can-Dollar und Tag 374,50 Can-Dollar, Non Resident Hunter Protection Fund 125 Can-Dollar), Flugkosten von Europa aus, Übernachtungen vor und nach der Jagd, Trinkgelder sowie Trophäentransport und -präparationskosten. Das macht zusammen dann nahezu 10000 Euro. 🐾

Wolfgang Schenk

ATELIER FÜR TIERPRÄPARATIONEN



Inh. Erik Schenk

Häusges Mühle
56412 Daubach, Montabaur
Telefon 02602-90456
Fax 02602-17201

www.schenk-taxidermy.com
Schenk-Taxidermy@t-online.de

